

renz, die, wie Sie wissen, ein Herzenswunsch von Bonn ist?

LUNS: ... Ihres sehr geehrten und geschätzten Kanzlers. Ich glaube, daß die kleine Gipfelkonferenz über dem Horizont verschwunden ist, vorläufig jedenfalls.

SPIEGEL: Damit aber auch eben das, was dort besprochen werden sollte, nämlich die ersten Ansätze oder die Wiederbelebung der europäischen politischen Union.

LUNS: Das ist auch wieder aus dem Bereich der praktischen Politik für die nächsten Monate herausgewippt.

SPIEGEL: Haben wir Sie richtig verstanden, nach Ihrem letzten Besuch in Bonn, daß Sie die letzten deutschen Vorschläge für diese europäische politische Union, obwohl sie Ihnen sicher nicht weit genug gehen, doch als Arbeitsgrundlage akzeptiert haben?

LUNS: Ich habe nie indiziert, daß die Prinzipien der niederländischen Politik geändert sind. Aber wir sind nicht so, daß wir nicht bereit wären, in gewissen Grenzen etwas zu unternehmen.

SPIEGEL: Erwarten Sie, daß sich in bezug auf die Beziehungen zu England etwas verändert, in absehbarer Zeit?

LUNS: Zwischen Frankreich und England?

SPIEGEL: Zwischen der EWG und England.

LUNS: Nein, das erwarte ich nicht in absehbarer Zeit.

SPIEGEL: Auch nicht, daß man beispielsweise sagt: Gut, wenn Frankreich nicht mehr will oder sich isoliert, dann nehmen wir England herein.

LUNS: Das ist eine sehr extreme Sache, und heute glaube ich nicht, daß wir das wirklich als etwas Konkretes ansehen können.

SPIEGEL: Halten Sie es als ein Drohmittel gegen Frankreich geeignet?

LUNS: Nein. Vielleicht denken einige Leute daran, aber wir sind noch nicht soweit. Das würde doch eine sehr schwerwiegende Sache sein. Und noch eins: Wenn England Mitglied der EWG wäre, dann würde Holland ganz bestimmt darauf bestehen, daß Frankreich auch Mitglied ist. Nein, ich glaube nicht, daß in diesem Moment, auch nicht von England, in dieser Richtung etwas Konkretes kommt.

SPIEGEL: Nun noch ein Punkt, den Sie selbst einmal als einen Stein des Anstoßes bezeichnet haben: Das ist die MLF, bei der Bonn ja auch den General zum Gegner hat. Auf der anderen Seite stehen Sie, ganz offensichtlich, und Ihre Regierung der Sache sehr viel positiver gegenüber.

LUNS: Die holländische Regierung hat keinen Beschluß gefaßt über die MLF, sie hat ganz freibleibend alle Studien mitgemacht. Ich habe es aber gestern noch im Parlament, im Oberhaus, gesagt: Was ich persönlich so vorteilhaft sehe in der MLF-Konzeption, ist der Umstand, daß sie die Integration in der atlantischen Welt sehr fördern würde. Eben auch darum halte ich sie für nützlich, weil es in den letzten Jahren gewisse unangenehme Erscheinungen in der Nato gegeben hat, die dezentralisierende Wirkungen hatten. Und wir möchten die Nato doch zusammenhalten.

SPIEGEL: Herr Minister, wir danken Ihnen für das Gespräch.



Marler Bürgermeister Heiland
Ein Scheck war ungedeckt

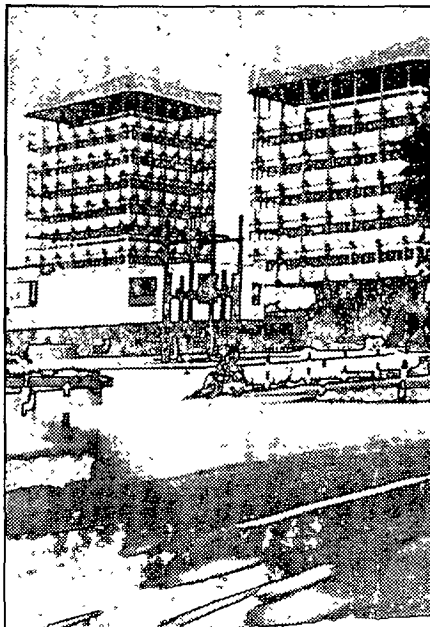
GEMEINDEN

MARL

Zinsen aus Berlin

Im Mai ließ die Verwaltung der Ruhrstadt Marl (95 000 Einwohner) zur Erinnerung an den gerade verstorbenen Bürgermeister Rudolf-Ernst Heiland ein schwarz drapiertes Porträt des Kommunalpolitikers und SPD-Bundestagsabgeordneten im Rathaus aufhängen. Zehn Wochen danach, im Juli, verschwand es wieder: Die Hinterbliebenen hatten entdeckt, daß zur Amtszeit Heilands der Stadtkasse 1,55 Millionen Mark abhandeln gekommen waren.

Über den Verbleib des Geldes gab es zunächst nur einen einzigen Hinweis: Die anderthalb Millionen waren von dem rührigen Bürgermeister, der Marl



Marler Rathaus
Der dritte Turm wird nicht gebaut

während seiner 19jährigen Herrschaft um ein futuristisches Rathaus, eine der modernsten Kliniken Europas und die vielgerühmte Bildungsstätte „insel“ bereichert hatte, nach Berlin transferiert worden.

Erst Recherchen des Heiland-Nachfolgers Immel und des Marler Amtsdirektors Oehler in Berlin brachten Licht in die Transaktion des ebenso tüchtigen wie selbstherrlichen „unkrönten Königs von Marl“ („Ruhr-Nachrichten“): 1962 hatte der Finanzmakler und Diplom-Volkswirt Dr. Heribert Froechte, 59, dem Bürgermeister empfohlen, die Finanzvorteile Berlins zugunsten Marls zu nutzen und Gelder aus dem städtischen Sparstrumpf gegen hohe Zinsen in der Frontstadt anzulegen.

Der sozialistische Heiland stimmte der kapitalistischen Manipulation zu. Und ohne das Gemeindeparlament zu befragen oder zu unterrichten, ließ er den Stadtkämmerer Dr. Martin Seyfert insgesamt 1,55 Millionen Mark nach Berlin überweisen.

Das Geld ging zunächst an die Privatbank Karl Papenberg KG in der Berliner Hardenbergstraße, später — auf Betreiben Froechtes — an die „Handels-Kredit Aktiengesellschaft“.

Hinter dem aufwendigen Namen dieses Instituts, das ebenfalls in der Hardenbergstraße residiert, verbirgt sich jedoch nur ein „Kreditmakler auf allen Finanz-Gebieten“. „Festbesoldete Beamte“ konnten dort „langfristige Darlehen ab DM 5000,— zu günstigen Bedingungen“ bekommen. Jahresabschlüsse hat die Firma nie veröffentlicht.

Nach dem Tode des Firmenvorstands Paul Langbein im Jahre 1963 übernahm Heiland-Berater Froechte die Handels-Kredit AG. Zunächst erhielt Marl auch weiterhin prompt die vierteljährlich fälligen Zinsen (22 000 Mark). Als jedoch am 30. April dieses Jahres 50 000 Mark von der Grundsumme zur Rückzahlung anstanden, schickten die Berliner einen ungedeckten Scheck nach Marl.

Der Kämmerer prolongierte das Papier. Als aber der Scheck auch im Juni — Heiland war inzwischen verstorben, Kämmerer Seyfert wollte gerade im Urlaub — noch immer nicht eingelöst werden konnte, kam Heilands mißlungene Geldvermehrung auf.

Kämmerer Seyfert, zur Rede gestellt, beantragte ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst und verteidigte sich damit, daß er „auf Anweisung“ Heilands gehandelt habe. Der Bürgermeister habe das Berliner Geldinstitut wie den Finanzmann Froechte stets als honorig hingestellt.

Die Marler verzichteten vorläufig darauf, etwas gegen die Handels-Kredit AG zu unternehmen. Sie hoffen, daß sich die Kasse der Finanzmaklerei, die das Geld vorwiegend als Teilzahlungskredite an Handwerker und Geschäftsleute ausgeliehen hat, doch noch wieder füllt. Außerdem versprach Froechte, er werde notfalls mit seinem Privatvermögen für den Schaden haften.

Vorsichtshalber aber zog der Marler Rat inzwischen Konsequenzen. Er beschloß zunächst einmal, den noch fehlenden dritten Turm (Kosten: rund sieben Millionen Mark) des Heiland-Rathauses vorerst nicht zu bauen.